

St.Fiden, den 10. Juni 1904.-

Verbalprozess.

3. Manser Jakob.

Die Unterzeichneten begaben sich heute Nachmittag in Begleitung von Corporal Rusterholz und Landjäger Frei nochmals ins Revier des Hagenbuchwaldes, um bei den Anwohnern namentlich auch in Bezug auf die Mitteilungen im Rapporte von Landjäger Frei von gestern nähere Erkundigungen einzuziehen und konnten in Sachen Folgendes in Erfahrung bringen:

1. Manser Josef Anton und die Magd Leisinger Emma sagen: Vor etwa 3 Wochen, nach Angabe der Frau Manser müsse es am 16. Mai gewesen sein, hätten sie nachmittags nach 4 Uhr beim Vesperessen in der Küche bei offenem Fenster ein Schreien vom Walde her vernommen; es sei eine grobe Sprache gewesen, kein Kindergeschrei. Josef Anton Manser glaubt 2 Mal den Ausdruck „Lo mi goh“ gehört zu haben; er betont ausdrücklich, es müsse eine Männerstimme gewesen sein und kann seinerseits diese Rufe mit der Ermordung des Knaben nicht in Zusammenhang bringen. Er, sein Bruder, der heute abwesend war und der sich zur Zeit im Militärdienst befindende Knecht seien dann mit dem Hunde gegen den Wald hinunter gesprungen, während das Geschrei bereits verstummt sei. Auf der Strasse im Walde seien sie auf 2 Realschüler gestossen. Sie hätten im Walde nichts Auffälliges wahrnehmen können. Auch die Leisinger stellt das Geschrei als solches dar, das eher von einem Erwachsenen hergerührt habe und definiert dasselbe nicht als derart jämmerlich, wie Frau Manser dem Amte mitgeteilt hat, -
2. Frau Hautle-Egger in Neu-Hub depomiert: Vor etwa 3 Wochen hätten sie und ihr Knecht Broger eines Sonntags Abens um das Znachtens herum vom Walde herauf ein enhaltendes Geschrei vernommen und den Eindruck gehabt, es sei die Stimme eines Unerwachsenen, ein Hülfschreien; bestimmte Ausdrücke seien keine vernehmbar gewesen. Als sie auf das Geschrei aufmerksam geworden, hätte sie sich im Hause befunden und sei dann ins Freie

geeilt und hätte das Geschrei dann abgenommen; es sei gewesen, als ob ein davon springender „Au, au“ oder so etwas geschrien hätte.-

3. Manser Jakob, Wiesen, erklärt auf Befragen: Er selbst habe vom Schreien nichts gehört und auch sonst nichts Auffälliges wahrgenommen. Seine 3 Knaben hätten einmal vor etwa 3 Wochen, als selbe von der Schule heim gekommen, vom Walde herauf ein Schreien gehört. An das Datum könne er sich nicht erinnern; dessen will er sich aber bestimmt erinnern können, dass am gleichen Tage etwa 10 Minuten bevor seine Knaben das Schreien vernommen, eine Italienergesellschaft mit Musikinstrumenten gegen den Hagenbuchwald zugelaufen sei.-
4. Frau Gähler im Gotthard sagt: Am Montag oder Dienstag vor der Auffahrt, wie sie sich zu erinnern glaubt, habe sie nachmittags circa 5 Uhr von der Stube aus vom Wald her in der Richtung zwischen den Besitzungen Manser ein Schreien gehört und sei auf dasselbe hin ins Freie gesprungen; das Schreien sei dann aber schwächer geworden und alsbald verstummt; sie habe hierbei beobachtet, wie die beiden Manser und der Knecht gegen den Wald hinunter gesprungen seien. Das Geschrei sei im Gotthard droben gut hörbar gewesen; ein Herr und ein Fräulein /:unbekannten Namens :/ seien auf einem Spaziergange von der Höhe zu ihr herunter gekommen, indem sie auf dasselbe ebenfalls aufmerksam geworden.-
5. Falk Arnold, Sohn, Kutzeck, sagt: Er erinnere sich genau, es sei Montag den 16. Mai abhin gewesen, als er nachmittags mit Malz die Speicherstrasse hinauf gefahren sei. Um circa $\frac{1}{2}$ 6 Uhr habe er ob Wiesen vom Walde her ein Schreien vernommen; es sei eine feste Stimme gewesen und habe er dieselbe schon damals auf einen Mann zurückgeführt; bestimmte Ausdrücke des Schreiens habe er nicht gehört. Er könne auch heute nicht glauben, dass es die Stimme eines Unerwachsenen gewesen und bringe daher dieses Schreien nicht in Zusammenhang mit dem Leichenfunde. Auf das Schreien sei er damals gegen den Wald zu gesprungen, habe aber daselbst nichts Auffälliges wahrgenommen; Realschüler habe er im Walde keine gesehen; er sei eben nach Manser

und dessen Knecht dorthin gekommen. Als er das Schreien gehört, seien 3 Italienermädchen die Speicherstrasse herunter gekommen und seien dieselben dann fast gleichzeitig mit ihm gegen den Wald gesprungen.-

6. Die Knaben Manser Johann Baptist, 13 1/2 Jahre alt, Baptist, 12 Jahre, und Franz, 10 Jahre alt, sagen übereinstimmend, sie hätten an einem Werktag, an das Datum können sie sich nicht mehr erinnern, als sie aus der Schule heim kamen /:der älteste befand sich schon beim Hause, während die andern beide auf dasselbe zu liefen:/ im Walde ein Geschrei und einen Lärm verkommen, es müsse ein Mann gewesen sein, der so geschrien und gelärmt habe; sie wollen den Ausdruck: „Jhr Galgachoga warum chönnet ihr ned da dora“ gehört haben. Gleichzeitig hätten sie beachtet, wie die beiden Vetter Manser und dessen Knecht, jedenfalls durch das Schreien und Lärmen veranlasst, gegen den Wald hinunter geeilt seien. Das Schreien eines Kindes vom Walde herauf haben sie nie gehört.-

7. Durch den Augenschein im Hagenbuchwald wurde ferner festgestellt, dass die Fundstelle der Leiche circa 200 Schritte gegen Norden von der Stelle entfernt ist, wo das Strässchen im Walde /§ Hub-Hagenbuch:/ einmündet. Im Revier selber wurde auch heute nichts Verdächtiges wahrgenommen. Das Amt erhielt den bestimmten Eindruck, dass ein Geschrei von der Fundstelle aus in Wiesen, Gotthard und Neu-Hub nicht leicht hörbar gewesen, weil selbe im abgewandten Abhange drunten ist. Von der Ebene im Revier der Strasse wäre ein Geschrei dann allerdings leicht hörbar.-

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Der Bezirksammann:

G. Wirth

Der Amtsschreiber:

J. Schlegel

